

Ein anderes Jahr

Ein gutes Jahr werde es kaum werden, ökonomisch, das sahen vor und nach Sylvester fast alle Auguren gleich. Sans Papiers riefen sich in Erinnerung. An der Demo war es kalt. Irgendwo sind Obdachlose erfroren. Immerhin wurde von der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach «ein ganz schönes verspätetes Weihnachtsgeschenk für alle Vogelfreunde» gemeldet. In meist grösseren Trupps seien seltene Wintergäste aus Skandinavien gekommen, um in unseren Gärten, Parks, Obstgärten und Hecken nach Essbarem zu suchen. Doch selbst da fand sich noch der Satz: «Das unvorhersehbare, teilweise massenhafte Auftreten von Seidenschwänzen galt im Mittelalter als Vorzeichen für Kriege und Seuchen.»

Krieg ist. Im Nahen Osten, und weiter weg eigentlich immer. Seuchenhaft mutet an, was uns an Krisen ereilt. Jedenfalls wirken die Reaktionen ähnlich hilflos betriebsam wie seinerzeit bei der Vogelgrippe. An allen Ecken wird eine Unmenge von kapitalisiertem Öl in die flackernden Feuer der bekannten Brandstifter gepumpt. Schuldenwirtschaft wie nie. Auf dass sich die Prognose wirklich erfülle, welcher ein US-amerikanisches Team von Klimaforschern schon jetzt eine neunzigprozentige Wahrscheinlichkeit gibt: «Die Hälfte der Menschheit wird in 90 Jahren von Hungersnot bedroht.» Wie hiess doch die legendäre WOZ-Rubrik, in der einst exotische Blüten aus diversen Blättern versammelt wurden? «Die Welt spinnt». Jetzt ist der globale Irrsinn fast tagtäglich in einer einzigen Zeitungsausgabe zu finden. Im gleichen 'Tages-Anzeiger' vom 9. Januar, der obiges aus der Welt der Wissenschaft gemeldet hat, lautete die Frontschlagzeile: «Obama will US Wirtschaft ankurbeln.» Kommentarspalte: «Die Krise als Urknall». Frankreich und Deutschland beziehungsweise Sarkozy und Merkel, dies im Wirtschaftsteil, wollen «eine neue Weltwirtschaftsordnung» und vorerst einmal «die Autoindustrie auf dem Weltmarkt stärken». Zuletzt dann noch drei Seiten mit Tipps für Reisen nach Australien, das «mit unberührter Natur, exotischer Tierwelt und den Spuren uralter Kulturen» lockt.

Es war eine wunderbare Karikatur, die uns Roman Prelicz im P.S. am 24. Dezember bescherte, obwohl die ersten Stimmungsberichte im neuen Jahr seinem «Sparjahr» zu widersprechen scheinen. «Privatkonsum stützt die Konjunktur», «ein Volk in Kauflaune». Aber weiter hinten, wieder im Wirtschaftsteil des TA, klang es am 8. Januar gedämpfter. «Detailhändler reden sich Mut zu», einschlägige Studien weckten eher Zweifel. Wer weiss was die Kaffeesatzanalysten morgen melden. Mich jedenfalls hat ein Text aus der deutschgrünen «Kommune» - siehe Zeitschriftenschau in diesem P.S. - für Momente optimistisch gemacht. Da stellt einer im Übergangsheft Dezember/Januar 2008/2009 die «kontrollierte Rezession» als den geradezu idealen Ausweg aus der sogenannten Finanzmarktkrise zur Diskussion. «Nur mit einer Rezession kommt man an die Wurzeln des Übels.» Eigentlich ist's ja klar: In unseren Breiten müssen Geldmenge wie Kaufkraft geringer werden. «Der volkswirtschaftliche Umsatz wird in Richtung Notwendiges schrumpfen. Das wird Arbeitsplätze kosten.» Also muss die verbleibende Arbeit - und natürlich nicht nur diese - besser, vor allem gerechter verteilt werden. «Nur jenseits der Ideologie des Umsatzes eröffnen sich Chancen, wieder zu einem realen Verhältnis von Geld und Wertet zurückzufinden.»

Nicht einfach. Sicher. Noch sieht alles eher nach der Alternative, dem wirtschaftlichen und ökologischen Kollaps aus. Aber ein anderes Jahr wird 2009. So oder so.

von Hans Steiger

„post scriptum“ aus P.S. (www.pszeitung.ch), Januar 2009